

Die «Reform 2022» braucht mehr Zeit

Standpunkt. Digitalisierung, Flexibilisierung des Arbeitsmarktes, anhaltende Entwicklung zur Dienstleistungsgesellschaft verändern die Arbeitswelt rasant. Die Grundbildung der angehenden Kaufleute und Detailhändler soll deshalb grundlegend reformiert werden mit dem Ziel, die meistgewählten Lehrberufe der Schweiz fit für die Zukunft zu machen.

Im Zentrum der «Reform Kaufleute 2022» stehen zwei Ziele: die Realisation einer übergreifenden Kompetenzorientierung und eine ganzheitliche Lern(ort)kooperation. Eine zukunftsorientierte Reform auszuarbeiten, ist zu unterstützen. Meine Rektorenkolleginnen und -kollegen der Aarg. KV- und WMS-Schulen und ich sind zunehmend besorgt über die zeitliche und inhaltliche Projekt-Planung und haben folgende Bedenken:

- Die angestrebten Handlungskompetenzen sind wichtig, müssen aber auf einer fundierten fachlichen Grundlage aufbauen. Isoliertes exemplarisches Lernen ist nicht nachhaltig; der Transfer ist kognitiv anspruchsvoll und kann ohne fundiertes Fachwissen nur selten gelingen.
- Im schulischen Bereich sollen zukünftig keine eigenen Fachbereiche mehr geprüft werden, sondern fünf Handlungskompetenzfelder. Die Umstellung führt dazu, dass Arbeitgebende keine verlässlichen Hinweise mehr erhalten zu den fachlichen Stärken und Schwächen der Lehrabgängerinnen und -abgänger.
- Eine zweite Fremdsprache ist nicht mehr obligatorisch. Dies sendet ein falsches bildungspolitisches Signal, verkennt die integrative Funktion der zweiten Landessprache und untergräbt die Stärke fundierter Allgemeinbildung.
- Die Gefahr einer Nivellierung nach unten zeigt sich auch in den Taxonomiestufen der Leistungsziele: Gemäss prov. Bildungsplan bewegen sich $\frac{3}{4}$ der Leistungsziele bis zur Taxonomiestufe K3 (= Anwenden). Transferleistungen wie prozessorientiertes, vernetztes Denken und

Handeln oder eigenverantwortliche Reflexion sind (zu) wenig gefordert.

- Sorgen bereitet uns die bisher fehlende Koordination mit der Berufsmaturität (inkl. BM2), den diversen Weiterbildungen und die unklare Ausrichtung der Allgemeinbildung. Hier stehen sich zwei unterschiedliche Konzepte gegenüber: Arbeitsmarktfähigkeit (Grundbildung) vs. Studierfähigkeit (Berufsmatur).
- Viele ungeklärte Fragen gibt es für die AbsolventInnen der schulisch organisierten Grundbildung (SOG), zum Beispiel WMS-SchülerInnen. Sie sind in den Unternehmen gefragt, weil sie aktuell über eine breite und fundierte Allgemeinbildung mit Praxisbezug verfügen.
- Das Mitwirken von KMU-Berufsbildnerinnen und -Berufsbildner ist zentral. Rückmeldungen zeigen, dass viele KMU-VertreterInnen zweifeln, ob die Ausbildung nicht zu aufwendig wird und die künftigen Lernenden noch interessant sind.
- Ein Start im Sommer 2022 gleicht einem Blindflug ohne Kompass. Die Reform verlangt methodisch-didaktische Umsetzungen, mit denen viele Lehrpersonen nicht vertraut sind. Noch ist unklar, wie die Lehrpersonen im Hinblick auf die neuen Anforderungen weitergebildet werden, ebenso wie die zukünftigen Lehrmittel daher kommen.



Die Modernisierung der kaufmännischen Grundbildung ist wichtig. Für eine erfolgreiche Reform sind jedoch eine fundierte, breit abgestützte Auseinandersetzung und empfangergerechte Informationspolitik nötig. Geben wir uns die dafür notwendige Zeit – zugunsten einer zukunftsorientierten beruflichen Grundbildung unserer angehenden Berufsleute.
Jörg Pfister, Rektor Zentrum Bildung Baden, Präsident Aarg. KV-Rektorenkonferenz

«Eine Umsetzung der Reform auf das Schuljahr 2022/23 gleicht einem Blindflug ohne Kompass.»»